



Cabulator

SPL

Vor zwei Jahren hat SPL mit dem Transducer ein höchst ambitioniertes und leistungsfähiges Produkt für das D.I.-Recording von Röhren-Amps auf den Markt gebracht. Dasselbe Thema, ein anderer Ansatz – wir lernen einen Ableger des Konzepts kennen, der in der Funktion neue Schwerpunkte setzt.

Projekte, die ernsthaft und nachhaltig die Optimierung der D.I.-Abnahme (Direct-Injection) vorantreiben, sind rar. Die Spitze des wirtschaftlich sinnvoll machbaren markieren derzeit zwei Prozessoren aus unterschiedlichen Lagern. Der gerade erst in der letzten Ausgabe im Test vorgestellte Torpedo-VB-101 des Herstellers Two-Note bedient sich digitaler Technik und erreicht damit klanglich eindrucksvolle Resultate. Der zweite im Bunde, eben SPLs Transducer, basiert auf analoger Schaltungstechnik. Sein Konzept fokussiert sich ebenfalls auf die D.I.-Abnahme, wozu natürlich ein Power-Soak gehört, damit der angeschlossene Verstärker stumm betrieben werden kann. Es gibt aber keine Möglichkeit die Leistungsreduzierung irgendwie zu regulieren. An diesem Punkt setzt der Cabulator an.

konzept / konstruktion

Das ist natürlich eine wesentlicher Unterschied, der für die Anwendung zusätzliche

Aspekte schafft. Zwischen Röhren-Amp und Box eingeschleift erlaubt die Power-Soak-Sektion eine stufenlose Regelung der Leistung bis hin zur Stummschaltung. Parallel dazu gelangt das Speaker-Signal an eine aktiv arbeitende Schaltung, die mit ziemlich hohem technischen Aufwand Frequenzgangkorrekturen etc. vornimmt und so das D.I.-Signal herstellt. Der Power-Soak hat als Bedienungselement nur das entsprechend bezeichnete Poti links vorne zu bieten. Der andere Regler ist das wichtigste Utensil der D.I.-Elektronik, da er das dynamische Verhalten des Lautsprechers nachbildet, unterschiedliche Schalldruckpegel simuliert. Für weitere Variabilität sollen zwei Schalter sorgen, die die Wahl zwischen dem Sound einer offenen und einer geschlossenen (open/close; lt. Beschriftung) Box, bzw. dem Charakter des Lautsprechers (vintage/modern) lassen.

An der Rückseite finden sich als Speaker-In und Soak-Output gekennzeichnet der Ein- und Ausgang des Power-Soaks, der D.I.-Output und eine 2,5 mm Netzgeräte-

buchse; der Cabulator verlangt nach einer Speisung mit neun Volt bei maximal ca. 200 mA. Leider ist kein Verriegelungsmechanismus vorgesehen, der das Spannungskabel am versehentlichen Entfernen hindern könnte. Immerhin packt aber die Buchse kräftig zu.

Um professionellen Ansprüchen gerecht zu werden, hat SPL (bzw. der Tonehunter Ralf Reichen, der natürlich wieder maßgeblich an der Entwicklung beteiligt war) den D.I.-Ausgang trafosymmetriert ausgelegt, damit z. B. live problemlos und ohne qualitative Einbußen lange Kabelstrecken überwunden werden können. Wie, was, wo ist denn die XLR-Buchse? Nein, das geht hier ohne, mit einer Stereo-Klinkenbuchse, die wahlweise natürlich mono und unsymmetrisch belegt werden kann. Das war es schon, seitens der Bedienungselemente ist das Konzept schlicht und überschaubar.

Äußerlich macht der Cabulator einen gediegenen Eindruck. Ein stabiles Metallgehäuse, im Deckel reichlich Lüftungsschlitze, damit die Abwärme der Lastwiderstände entweichen

kann, die Angaben an der Rückseite um 180 Grad versetzt doppelt aufgedruckt (damit man wo/was auch klar sieht wenn man von vorne die Rübe drüber steckt), da gibt es nichts zu meckern. Ganz und gar einwandfrei präsentiert sich auch der elektrische Aufbau im Inneren, wobei auffällig ist, dass besonders hochwertige Bauteile zur Verwendung kommen, wie z. B. hochwertige Übertrager-Trafos. Ein nettes Detail zeigt sich ansonsten beim Aufstellen des Cabulators auf Verstärker-Tops oder Combos. Es sind extra große und hohe GummifüÙe montiert, die dafür sorgen, dass einem der oft oben montierte Tragegriff nicht in die Quere kommen. Der Cabulator seinerseits weist an der Oberseite eine handliche Mulde auf, mit deren Hilfe man das drei Kilogramm leichte Teil bequem fassen/heben kann.

praxis

Im Gegensatz zum Transducer steht der Cabulator nicht allein auf dem Markt. Nein, er hat sogar einen ihm funktional sehr nahe stehenden Kontrahenten, den Silencer des Tube-Amp-Doctors aus Worms. Das wär' doch was, wenn man beide gegenüberstellen könnte. Gesagt, getan, ein kurzer Anruf genügte. Schönen Dank an TAD, die haben nicht eine Sekunde gezickt, waren sofort einverstanden und haben so ein Teil losgeschickt. Doch erst einmal wollen wir den Cabulator selbst besser kennenlernen. Vorneweg gleich ein Lob für die Bedienungsanleitung. Sie ist informativ verfasst, erklärt recht leicht verständlich technische Zusammenhänge und führt den Nutzer somit gut an die Handhabung des Cabulators heran. So sind auch die wesentlichen Vorteile des Konzept gelistet. Wenn dazu jetzt noch eine Handvoll Einstellvorschläge

enthalten wären, könnte man sagen summa cum laude, na ja, vielleicht kommt da ja noch etwas auf der Homepage. Der Regler Power-Soak am Rechtsanschlag, schon hier ist eine Reduzierung des Pegels um ca. 8 dB gegeben. Und nun Obacht bei der Bewertung der Signalgüte. Die Ohren lassen sich schon von dem „kleinen“ Pegelsprung betrügen, wir nehmen ein und dasselbe Klangbild bei variierenden Lautstärken unterschiedlich wahr, sofort mag man einen Höhenverlust erleben. Im Test bietet es sich daher an, einen Amp mit Vorstufen-Gain-Steuerung und Master-Volume zu verwenden, in noch moderater Lautstärke, damit man den Pegelsprung für den A/B-Vergleich aufholen kann. So lässt sich die Qualität des Power-Soak dann besser einschätzen. Reden wir nicht lange drum herum: Man muss objektiv anerkennen, dass SPL die Problematik beeindruckend gut gelöst hat. Der Sound des Amps verändert sich an der Box wirklich nur sehr wenig, und vor allem bleibt die Dynamik weitestgehend erhalten, dicker Pluspunkt. Erfreulicherweise gilt dies für den gesamten Regelweg. Aber subjektiv erlebt man ein eben noch brüllendes Top-teil im Schlafzimmer-Modus natürlich nur noch bedingt als druckvoll. Hier hat TADs Silencer doch die Nase etwas weiter vorn, da er mit zwei Schaltern jeweils in zwei Stufen Höhen- und Bassanhebungen erlaubt, die im Grunde physiologischen Korrekturen in der Art einer Hi-Fi-Loudness-Taste gleichkommen. Bei geringeren Leistungsreduzierungen, etwa in der Kategorie „die Endstufe des 100er-Marshall soll kräftig zerran, aber nicht den anderen Jungs und Mädchen in der Band die Ohren abreißen“ fällt es andererseits schwer einen Favoriten auszumachen. Das muss der persönliche Geschmack entscheiden. Spielt im übrigen die Leistung

Fabrikat: SPL
Modell: Cabulator
Gerätetyp: Loadbox u. D.I.-Lautsprechersimulator für Röhrenverstärker mit analoger Schaltungstechnik
Made in: Germany
Mechanik: kastenförmiges Metallgehäuse, Lüftungsschlitze, Griff an der Oberseite, hohe GummifüÙe
Anschlüsse: Rücksl.: Speaker-In (maximal effektiv 100 Watt, Spitzenwert 200 Watt, 8 Ω), Soak-Output, D.I.-Output (max. +4 dBu, trafosymmetriert, ca. 80 Ohm; unsymmetrisch ca. 40 Ohm), DC-Power (9 Volt/200 mA)
Regler: Front: Power-Soak (Intensität), Speaker-Voicing
Schalter/Taster: Front: Cabinet-open/-close, Character-vintage/-modern
Rauschspannungsabstand: -85 dBu
Gewicht: ca. 3 kg
MaÙe: ca. 300 x 134 x 207 BHT/mm
zum Hören: Marble DCP-100, Marshall JCM800 '81, Matamp-120, Fender Deluxe '61, Selmer T&B/MKII, alte AC30
Vertrieb: SPL electronics GmbH D-41372 Niederkrüchten www.soundperformancelab.com
Preis: ca. € 599

Ebo Wagner

eine Rolle, weil man seinen Superlead partout mit vorgeschaltetem Booster volle Kanne ausquetschen will, oder z. B. mit dem höchst energiestarken EVH-Top-teil arbeitet, das weit über 100 Watt erzeugen kann, muss der Cabulator passen, der Silencer macht weiter, weil er bis 150 Watt belastbar ist. Im übrigen können beide, der Cabulator aber mehr als der Silencer, ab und an leichte Korrekturen an der Klangregelung des Amps übertragen, Nachführen des Treble-Potis z. B. um mit dem Power-Soak zu besten Ergebnissen zu kommen. Kommen wir zur zweiten Disziplin, der Bewertung des D.I.-Signals. Es sei vorausgeschickt, dass der Cabulator und seinesgleichen nicht antreten um einer ausgefuchsten Mikrofonierung, die womöglich auch noch unter Einbeziehung der Raumreflexionen erfolgt, Konkurrenz zu machen. Der Anspruch wäre einfach zu hoch. Die räumlich nahe Abnahme eines Speakers mit ein oder



BOSS

Drei Funktionen deckt der neue TU-88 ab, er ist Stimmgerät, Metronom und Kopfhörerverstärker in einem Gerät. Ein 9-V-Block liegt zur Versorgung bei, der TU-88 kann jedoch auch per Netzteil betrieben werden. Sein geschmackvolles Design lässt das pultförmige Tool etwas wie ein Schiffsradar wirken, im linken Rund hat der Hersteller das LCD-Display, zwei rote LEDs und die Taster, und im rechten Rund den großen, mit der Fingerspitze zu bedienenden Regler für den Kopfhörerverstärker untergebracht. Im Tuner-Modus lassen sich dank der auto-

chromatischen Arbeitsweise alle erdenklichen Saiteninstrumente stimmen, dieser Bereich lässt sich auch direkt auf die Grundtöne von Gitarren bzw. Bässen einstellen, wobei der Hersteller auch an 5- bzw. 6-saitige Bässe und 7-saitige Gitarren, sowie Flat-Tunings gedacht hat. Das LCD-

Display simuliert ein Zeigerinstrument, welches zwar nicht hintergrundbeleuchtet, jedoch zumindest bei gutem Licht einwandfrei ablesbar ist. Zur Feinstimmung reichen die beiden roten LEDs auch voll aus, zumal bei Erreichen der Zieltonhöhe ein Doppelpiepser aus dem Mini-Lautsprecher ertönt. Die Stimmfunktion reagiert schnell und zitterfrei und absolut treffsicher. Dank eines Mini-Mikros lassen sich auch akustische Instrumente einwandfrei mit dem TU-88 in Stimmung bringen. Schaltet man das Tool in den Metronom-Modus, lässt sich mit dem Select-Taster aus acht Rhythmen und etlichen Taktarten wählen. Das Tempo stellt man mit den Pfeiltasten oder direkt per Tap-Tempo-Taste ein. Der virtuelle LCD-Zeiger und die beiden roten LEDs untermalen die Metronomfunktion optisch, während der Mini-Lautsprecher je nach Stellung des Volume-Rädchens links bei Bedarf enorm viel Pegel erzeugen kann; dieses Metronom weckt gewiss auch den müdesten Schüler wieder auf. Weit mehr als eine nette Dreingabe ist der Kopfhörerverstärker, der sich mit dem Metronom-Sound mischen lässt. Das Signal am 3,5-mm-Ausgang ist frequenzkorrigiert, und bleibt auch bei höherem Pegel unverzerrt. Ideal, um eine E-Gitarre nebst Verzerrerpedal am TU-88 anzuschließen. Feines und akkurates Tool!

Vertrieb: Roland Musikinstrumente, D-22844 Norderstedt, www.rolandmusik.de, www.bossmusik.de

Preis: ca. € 59 ■



zwei hochwertigen Mikrofonen ist das angemessene Szenario. Was für viele Gitarristen zwei Fußangeln auswirft. 1. Schon das

geschickte Ausrichten der Mikros ist kein leichtes Unterfangen, das im Alleingang auch noch zusätzlich Nerven kostet, weil man ständig hin und her rennt, von den Mikros zur Abhöre, wieder zurück ... 2. erfordert diese Arbeitsweise oft hohe Pegel, das oft vielleicht noch größere Problem. Nun gut, hier vor Ort nicht, die 4x12-Box mit Vintage 30 wartet vor einem C414/AKG und einem alten 545SD/Shure darauf, das Referenz-Signal zu liefern. Herber Schock, der Cabulator hat kaum Mühe ein qualitativ ähnliches Signal zu erzeugen (Character-modern, Cabinet-close; heißt das nicht closed?). Beim Umschalten auf vintage entsteht in den oberen Mitten eine deutliche Anhebung. Cabinet-open erzeugt in der Tat ein luftigeres Klangbild, abgeschwächt im Bassbereich und wieder mit einer anderen Mittenprägung. Ruckzuck sind alternative Klangfarben gefunden, realitätsnah, stabil in der Struktur und durchsetzungs kräftig. Ein ganz wesentliches Pro-Argument für den Cabulator kommt aber erst noch. Der Regler Speaker-Voicing macht nämlich unerwartete Fähigkeiten frei. Beim Aufdrehen im Uhrzeigersinn kann man förmlich hören wie der imaginäre Speaker immer weiter auslenkt, mehr ackert und Luft bewegt. Diese Eigenschaft der Schaltung sorgt dafür, dass das Signal in seiner dynamischen Prägung variiert und unterschiedlichen musikalischen Stimmungen angepasst werden kann, im Sinne von eher dezent oder offensiver Einbettung in das Playback. Speaker-Voicing hat nur einen Nachteil, wenn man es überhaupt so nennen kann: Der Signalpegel verändert sich auf dem gesamten Regelweg grob gemessen um ca. 25 dB. Da gilt es zumindest in der ersten Akklimatisierungsphase bei der Klangabstimmung ständig nachzuregeln. Später wird man gezielter wissen welche Einstellung welche Ergebnisse liefert und wahrscheinlich nicht mehr so viel herumschrauben. Trotzdem wäre es natürlich praktisch, wenn ein Ausgangs-Level-Regler direkt am Cabulator zur Verfügung stünde, weil man dann nicht immer erst zum Mischpult rüberfassen müsste.

Okay, der Vergleich zum Silencer steht noch aus. Mangels entsprechender Ausstattung kann sein integriertes F.A.N.T.A. (Frequency Adapted Natural Tone Accessory) in Sache Variabilität natürlich nicht mithalten. Und im Klangbild ist er deutlich anders. Aufgrund kleiner Restschärfen in den Höhen und der doch etwas gezügelten Dynamik wirkt das D.I.-Signals deutlich weniger ele-

gant als beim Cabulator. Riecht nach Pattsituation zwischen den beiden.

Etwas grundsätzliches ist noch anzumerken. So überzeugend das aufbereitete Signal des Cabulator auch wirkt, in der Natur der Sache liegt, dass er den Charakter unterschiedlicher Speaker nicht nachbilden kann. Während er die Eigenheiten verschiedener Verstärkermodelle an sich gut herausstellt, ist der Cabulator nicht, oder nur sehr bedingt, in der Lage zu zeigen wie z. B. der DCP-100 von Marble über Weber-Alnicos, den Vintage 30, einen K120/JBL oder eine Electro-Voice-SRO klingt. Dies eigentlich nur als Hinweis, damit keine Missverständnisse entstehen.

resümee

Dass mancher wegen des Preises einen Bogen um SPLs Transducer macht, ist verständlich. Dem neuen Cabulator kann man aber kaum noch widerstehen, kost' ja nur die Hälfte. Der regelbare Power-Soak funktioniert sehr gut, erhält sachgerecht angewendet elegant den Ton und die Dynamik des Amps, während gleich nebenan kunstvoll D.I.-Signale geschmiedet werden. Was den Cabulator an dem symmetrischen Ausgang Richtung Mischpult verlässt ist qualitativ als sehr gut zu bewerten, wegen des authentischen Klangbildes wie auch der Variabilität. So wird anspruchsvolles Recording bei voll aufgerissenem Amp in der Mietwohnung möglich. Man braucht andererseits auch keinerlei Scheu zu haben, mit dem Cabulator live die P.A. zu füttern. Mancher vermisst vielleicht die XLR-Buchse, und das Pegelverhalten bei der Bedienung des Speaker-Voicings (die recht starken Schwankungen) mag ebenfalls irritieren. Das Verhältnis von Preis und Leistung muss aber nicht zuletzt wegen der sehr guten Verarbeitung und der wertigen Materialien als vollkommen angemessen eingestuft werden. ■

PLUS

- Klangqualität
- Variabilität
- Dynamik/Transparenz
- stimmiges Gesamtkonzept
- sehr geringe Nebengeräusche
- Verarbeitung & Qualität der Bauteile

MINUS

- Anschluss des Speisekabels ohne Arretierung